

Hermann und die Vögel

Utl: Jona Ostfeld „Der Seidenlaubenvogel“

Hermann W. ist schon Mitte 30, aber er hat noch nie mit einer Frau geschlafen. Hermann hat eine Leidenschaft, die Ornithologie und eine Pflicht, seine Mutter. Diese – eine resolute Rentnerin im Altersheim - drängt ihren Sohn, endlich zu heiraten. Natürlich möchte Hermann eine Freundin haben, er ertappt sich auch schon mal dabei, dass er im Bus auf Frauenbeine schielt. Aber er hat nie den Mut, eine Frau anzusprechen. Und die Beunruhigung, die sie bei ihm auslösen, gehen auch immer schnell vorüber. Kommt noch dazu, dass er ein besonderes Geschick für Missgeschicke hat.

Eines Abends ist er spät dran, Hermann muss sich im Bus wieder in ein ihm unangenehmes Viererabteil zwingen. Und siehe da, er entdeckt vor sich Frauenbeine, einen roten Rock und – zu seiner Verwunderung – ein Gesicht, das ihn freundlich anblickt. Das gefällt ihm, und es gelingt ihm diesmal nicht, es gleich wieder zu vergessen. Auch nicht, über seinen geliebten Ornithologie-Büchern.

Zufällig studiert Hermann an diesem Abend den Seidenlaubenvogel, der seine ganze Umgebung während der Balz blau färbt, um das Weibchen anzulocken. Plötzlich glaubt Hermann zu wissen, was er nun tun muss. Nämlich dasselbe, wie der Vogel. Hermann lässt sein Haus blau anmalen, kauft blaue Gegenstände, zieht sich blau an. Es wird trotzdem nichts mit der Frau im roten Rock.

Seine Mutter schimpft über seine Leidenschaft für Vögel. Er werde darob vereinsamen und schrullig werden, sagt sie. An ihrem Geburtstag verspricht er ihr deshalb, einen Französischkurs zu besuchen, um unter Leute zu kommen. Eigentlich hasst er Französisch. Aber im nächsten Urlaub will er in die Camargue fahren, um rote Flamingos zu beobachten, da können Französisch-Kenntnisse nicht schaden. In der Klasse gibt es nur Frauen, aber nach der ersten Panik, lässt sich alles gut an.

Aber da ereilt Hermann wieder sein Talent für Missgeschicke: als er der attraktiven Lehrerin Monique seine Hilfe anbieten will – notabene auf Französisch – verwechselt er die Wörter *aider* und *aimer* (helfen und lieben) Ein fataler Fehler: alle lachen ihn aus, Hermanns Hoffnung auf ein Techtelmechtel mit Monique zerschlagen sich, er macht Urlaub an der Nordsee.

Hermann leidet weiter: im Fitnessclub, als Vogeldoktor, zu dem ihn Kinder machen, auf dem Flug nach Wien, als ein Kranich ins Triebwerk gerät. Und auch, als er seine heimliche Jugendliebe, er nannte sie Höckerschwan, an einer Klassenzusammenkunft wieder trifft. Und Monique geht ihm nicht mehr aus dem Sinn, er träumt von ihr bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten. Aber es braucht einen Schwarzstorch, um Hermann endlich auf die Sprünge zu helfen.

Ostfeld erzählt in 16 Geschichten, alle einem Vogel gewidmet, Episoden aus dem Leben von Hermann W. Wer glaubt, es gehe hier um einen alternden, verschrobene Hagestolz, sieht sich getäuscht und angenehm überrascht: Dem Autor gelingt es, den schüchternen und verschüchterten Hermann mit feinem Humor überaus sympathisch zu zeichnen. Und die Idee, ihn zum Ornithologen zu machen und die Episoden an einzelnen Vögeln festzumachen, ist gar ein kleiner Geniestreich! (Sonja Kolb)